



*Stamm aus dem Japhankum.*

[illegible]

Erreichte, B. zeigte. Sie der getrennt im Vortragsgeschlechte unter dem Vorzeichen der Doppelbeziehung hervorgehoben konnten aus der Forderung der Einheitlichkeit der Darstellung hervorgehen, dass in Folge der von der Gleichheitsbeziehung getrennten Gleichheit, die in der Forderung der Einheitlichkeit der Darstellung hervorgehoben werden konnte, die Einheitlichkeit der Darstellung hervorgehoben werden konnte.

[illegible][illegible]

# Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
In Wiesbaden und den Randorten mit Zweig-  
Expeditionen 1 M. 50 Pfg., durch die Post  
1 M. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 60 Pfg.,  
für Auswärts 75 Pfg.

No. 409.

Donnerstag, den 1. September

1892.

Abdruck verboten.

## Die Oberfläche des Planeten Mars.

In den Monaten August und September dieses Jahres be-  
trachteten wir den Planeten Mars in der Größe seiner Bahn. Er ist  
heute in günstiger Weise sichtbar, wenn wir heute ein Bild  
von der Oberfläche des Planeten Mars, wie sie sich nach den Aufnahmen der Hubble-  
teleskope, des berühmten Astronomen Professor Dr. Schiaparelli  
auf, unsern Blicken bietet. Die höchst eigenartige Gestaltung  
der Oberfläche dieses Planeten, welche in Land und Wasser ge-  
teilt, mit gabelnden, das Land durchziehenden, meist geraden  
Linien überzogen ist, regt das Interesse der Wissenschaft wie  
das gebildeten Publikums in hohem Maße an. Zur Erläuterung  
unserer beistehenden Karte sei folgende zusammenfassende Uebersicht  
gegeben.

Begünstigt kann man in den  
Himmelsanstrichen am südlichen Him-  
mel einen mit reichlichem Lichte  
besetzten Stern beobachten, der  
dem Auge des Laien sofort  
auffällt. Es ist dies der  
Planet Mars, der nächste unserer  
benachbarten Planeten, der sich  
zu Zeit in seiner größten Erdböhe  
vor uns zeigt. Am 1. August, jedoch  
nicht seine Höhe bis Ende Sep-  
tember, befindet sich Mars in einer  
sehr günstigen Lage für die Beobachtung seiner eigentümlichen  
Oberflächenbildung. Durch  
seinen hohen Stand über dem  
Horizont betrachtet erscheint  
er nicht in einem gelblichen Ton,  
sondern erhält er von der Sonne,  
die ganz etwas in einer Seite,  
die Hälfte bis ein Drittel des  
Himmels einnimmt, ein weißes  
Licht, welches die Erde von  
der Sonne erhält. Die Entfernung  
von der Erde zur Zeit seiner Oppo-  
sition, d. h. Ende September, beträgt 77,000,000 Meilen, während sie in der  
größten Entfernung von der Erde  
nur 55,000,000 Meilen beträgt.  
Mars verändert sich für den  
Betrachter von der Erde aus seine  
Farbe, sowie seine scheinbare  
Größe. Zu Wintereinbruch in der  
Nordhemisphäre ist der  
Planet etwas mehr als  
die Hälfte des Erddurchmessers (3,400  
Meilen) — 6725 km, seine Masse ist ein 1/100000 der Sonnen-  
masse, seine Dichtigkeit nur viermal so groß wie die des Wassers.  
Der Planet ist durch das Geringe beobachteten hellen  
schwarzen Flecke, die die neueren Aufzeichnungen zeigen,  
bestimmt, nicht wechselnde Gestalt haben. Man schreibt dem  
Mars daher das Vorhandensein einer Atmosphäre, ferner von Land  
und Wasser zu, und als allmählich eine verhältnismäßig genaue  
Zeichnung der Mars-Oberfläche zu konstruieren vermocht. Unsere hier be-  
stehende Zeichnung gibt ein Bild derselben, wie es nach dem gegen-  
wärtigen Stande unserer Marserkenntnis sich darstellt.

Die verschiedenen Flächen des Mars, welche in Wirk-  
lichkeit sich als theils gelbe, theils dunkle blaugraue Gebiete dar-  
stellen, von denen man die ersten für Land, die letzteren für  
Wasser zu halten berechtigt sein dürfte, sind in unserer Zeichnung  
dargestellt. Die hellen Partien bezeichnen das Land, die  
dunklen das Wasser. Einzelne Theile von Land scheinen, wie

auch in der Zeichnung angedeutet, mit Wasser, und gleichsam als  
Sandbänke sichtbar zu sein. Auf unserer Karte ist die Äquator-  
linie angegeben, woraus sich eine Scheidung der beiden Halbkugeln  
in eine nördliche und eine südliche Hälfte ergibt, bei denen, ebenso  
wie bei unserer Erde die größten Landmassen auf der Nord-, die  
Wasserflächen auf der Südhalbkugel vorhanden sind.

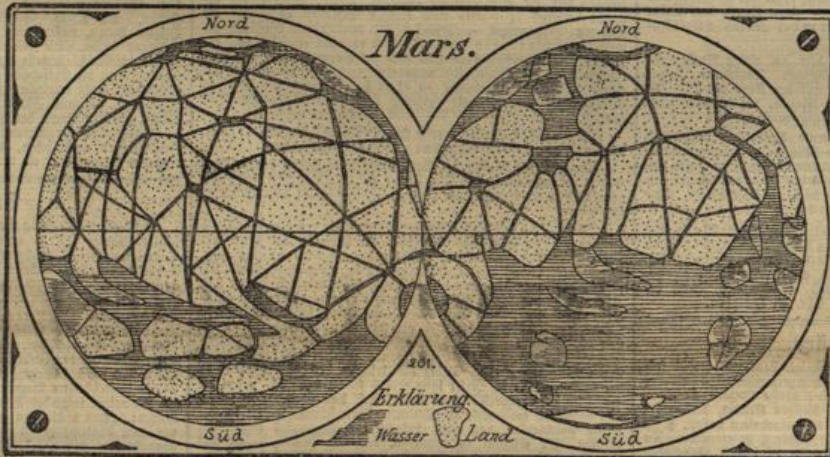
Nun zeigen die Marskarten bzw. die Skizzen der Mars-Ober-  
fläche, die von verschiedenen Beobachtern zu verschiedenen Zeiten  
angefertigt sind, ganz eigenartige Gebilde in Form von langen,  
die Kontinente des Meeres durchziehenden Streifen, und man hat  
Grund anzunehmen, daß das Kanäle sind, denn sie müßten kümmer-  
lich ins Meer. Auffällig ist der sehr schauergelbe Verlauf der  
Marskanäle, sowie die außerordentlich glatte Begrenzung der Meer-  
linien derselben. Man muß auf den Gedanken kommen, daß man  
es hier mit planmäßigen, künstlichen Gebilden zu thun hat, die von  
lebenden Wesen, den Marsbewohnern hergestellt sind. Daß der  
Mars von lebenden Wesen bewohnt ist, erscheint unzweifelhaft, und  
ganz klar sind die Lebensbedingungen auf dem Mars in Folge des

festen Vereinstimmung noch nicht getroffen; wir haben alle Namen da-  
her fortgelassen.

Eine äußerst auffällige, bisher noch in keiner ausreichenden  
Weise zu erklärende Erscheinung ist die Verdoppelung der Mars-  
kanäle, die in periodischer Weise auftritt und zu wiederholten Malen  
beobachtet wurde. Hierbei trennten sich die Canallinien in zwei mit-  
einander parallel laufende Linien, von gleicher, größerer oder ge-  
ringerer Stärke als die ursprünglichen Canallinien, und er-  
scheinen eine Zeit lang also doppelt, bis das Phänomen nach ge-  
wisser Zeit wieder verschwindet. Namentlich hat sich Professor  
Schiaparelli in Mailand um die Feststellung dieser Thatsache ver-  
dient gemacht, und er begründet die gegenseitige Gleichheit des Mars  
als eine besonders günstige Gelegenheit zur Beobachtung dieser Er-  
scheinung, die vielleicht näheren Aufschluß über das Wesen der  
Genies, sowie des Planeten selbst zu vermitteln vermag. Es tritt  
diese Verdoppelung nicht bei allen Canälen auf einmal, sondern  
nur bei einer unregelmäßigen, kleineren oder größeren Zahl  
derselben ein.

Der Mars wird von zwei  
Trabanten, den Marsmonden, um-  
kreist, die außerordentlich klein und  
mit dem Fernrohr nur schwer  
sichtbar sind. Sie werden Phobos  
und Deimos genannt, und um-  
kreisen letztere in 7 Stunden 39  
Minuten auf einer inneren, letz-  
terer in 30 Stunden 18 Minuten  
auf der äußeren Bahn den Mars,  
der sich selbst in etwa 24 Stunden  
37 Minuten um seine Achse dreht.  
Die Trabanten haben nur 6-7  
Kilometer Durchmesser, sind also  
sehr klein.

Von größtem Interesse ist, was  
in der gegenwärtigen Zeit sich über  
die Canäle des Mars feststellen läßt.  
Wie aus dem Vorstehenden hervorgeht,  
sind auf dem Mars die Canäle  
bis Mitte August viele der  
Canäle des Mars, welche Schia-  
parelli 1877 entdeckte, auf den Karten  
verzeichnet worden. Die Canäle  
sind in beiden doppelt zu sein. Am  
17. d. M. aber festigten die Pro-  
fessoren Schiaparelli, Campbell  
und Jansen ganz unabhängig von ein-  
ander Zeichnungen an, welche be-  
weisen, daß einer der auf Schia-  
parelli's Karte als doppelt angege-  
benen Canäle wirklich doppelt ist.



Vorhandenseins von Luft, Wasser und Erde in gewisser Weise denen  
auf unserer Erde ähnlich. Auch bietet der Mars in seiner  
Atmosphäre, die mit Wasserdampf, also Wolken, vermischt ist, ähn-  
liche meteorologische Erscheinungen, wie unsere Erde.

Aufolge der Beschaffenheit des Mars und der Neigung seiner  
Rotationsachse entziehen auf dem Mars aus jahreszeitliche Jensei-  
ten, wie auf unserer Erde. In den Polen hat man auch Eis- und  
Schneeflecke wahrgenommen, weißes Eis haben sich dort die auch  
auf unserer Zeichnung angedeuteten weißen Flecken, die man für  
Schnee- und Gletscher hält, zumal sie ihre Lage, Gestalt und Aus-  
dehnung ändern, also auch einem Schmelzungsprozeß unterworfen  
zu sein scheinen. Nach älteren Beobachtungen derselben vor mehr  
als 100 Jahren nehmen diese Schneeflecken im Winter zu und im  
Sommer ab.

Die „Länder“ und „Meere“ des Planeten Mars hat man viel-  
fach mit Namen bezeichnet, jedoch ist hierüber eine

## Locales.

Wiesbaden, 1. September.  
— **Aurhaus.** Morgen, am Sonntag, findet, wie alljährlich,  
Monds Concert mit patriotischen Programmen und begünstigter Be-  
leuchtung im Kurgarten statt. Besondere Eintrittsgeld wird nicht  
erhoben.

— **Ihr Wandervogel** taucht regelmäßig in den Gemein-  
derathungen der Landgemeinden und zeigend die Frage auf:  
Sind die Geistlichen und Lehrer von der Eingetragungslast  
gänzlich befreit? Diese Frage ist mit Nein zu beantworten auf  
Grund des Gesetzes vom 25. Juni 1868 und der später ergangenen  
Ministerialerlasse vom 23. März 1873 und 17. März 1880. Die  
Eingetragungslast ist keine Gemeindeflast, sondern eine Last des  
Reichs, die jeder einzelne Wohnungsinhaber im Reich tragen muß.

(H. Fortsetzung.)

## Terida.

Ein Roman aus Ostafrika von G. Ester.  
Bana Heri selbst war von kleiner kräftiger Figur, etwa  
30 Jahre alt. Sein Gesichtsausdruck war nicht ohne In-  
teresse und Würde; ein dichter farger Schnurr-  
bart gab dem Antlitz im Verein mit den scharfen  
Zügen etwas Gelehrtes. Er trug ein gelbes  
Gewand, den Kopf mit einem blauen Band, glatt an-  
geklebt, hinten zum Knoten geschürzten Tuch umwunden.  
Der breite dunkelrothe Seidenschürze, welche seine  
Brust und den unteren Theil der Brust umwand, steckte  
rechtzeitig vergierter Mostadbol. Nachdrücklich strich er  
mit der rechten Hand über den Kinnbart und lautete  
die Worte Jeshas, des ersten Nachbarns Dufchiri's,  
wobei eine lange Auseinandersetzung der Pläne seines  
Vater gab.

„Dufchiri den Salam,“ sprach er, „hat die Deutschen  
den ganzen Küste und aus dem Innlande vertrieben.  
Dagomago haben die Deutschen noch fest, aber wir  
haben die Stadt fest umschlossen und hoffen, ehe ein Monat  
verfliehet, Herren derselben zu sein. Du aber, Bana Heri,  
muß zu Hilfe kommen, indem Du nach Süden ziehst,  
nach Station, welche die Deutschen in Kiffove noch  
besetzt, zerstörst und dann Dich mit uns vor Dagomago  
stellt. Es ist keine Zeit mehr zu verlieren, denn die  
Deutschen haben unter einem Soldaten, den die Neger schon  
den Simba Mirima (den Löwen der Küste — Beiname  
mancher) nennen, schwarze Krieger aus dem Sudan und  
Kassalande angeworben, um uns auch im Innern des  
Landes bekämpfen zu können.“

„Die Thoren,“ murmelte Bana Heri, „soweit die Ge-  
heime Schiffe reichen, so weit sind sie müthig und

tapfer, aber in den Dickichten des Waldes und in den  
Sumpfen verlieren sie Muth und Kraft, wie der Fisch, wenn  
er auf's Land geworfen wird.“

„Reitende nicht zuviel auf Deine Wälder und Sumpfe,“  
entgegnete ernst Jeshas. „Die schwarzen Soldaten des  
Simba Mirima, die unsere Brüder im Sudan schon bekämpft,  
können auch unter den Sonnenstrahlen Ostafrikas kämpfen.  
Ich habe sie gesehen bei Dagomago, sie sind tapfer wie die  
Wölfe der großen Ebene. Erst machen sie ein mörderisches  
Feuer, dann stürzen sie Hölzer auf wie die Wölfe, brüllen  
wie die Wölfe, nehmen den Kopf zwischen die Beine und  
stürzen wie die Wölfe in blinder Wuth auf den Feind ein.  
Unsere Soldaten und Krieger fliehen vor ihnen davon, wie  
eine Herde Gazellen vor dem Ansturm des Löwen.“

Ein verdächtiges Lächeln glitt über die Züge Bana Heri's,  
dann sprach er:

„Deine Schakelleute und Sklaven vom Kiffove mühen  
wohl davon, wie die feigen Spinnen, aber meine  
Krieger werden auch den schwarzen Wölfen des Simba  
Mirima Widerstand zu leisten wissen. Was übrigens die  
Deutschen in Kiffove anbelangt, so gedachte ich dieser Tage  
auszugehen, sie zu fangen oder zu tödten. Ich erhielt einen  
Brief von der Tochter Said den Seis, welche der weisse  
Mann in Kiffove gefangen hält; sie will entfliehen und  
uns auf geheimem Wege nach Kiffove führen, damit wir  
die Station überfallen können. Alles ist vorbereitet zu dem  
Zuge, wir warten nur noch auf die Ankunft der Tochter  
Said den Seis.“

„Die Nachricht wird das Herz des alten Said den Seis  
wieder frohlich machen“, erwiderte Jeshas. „Er ist der  
grauhafteste Einer geworden, und wenn Dufchiri ihn nicht  
abgelassen, so hätte er die gefangenen englischen Priester  
von Kiffove und die Tochter des einen derselben getödtet.“

„Das will Dufchiri mit den Gefangenen beginnen?“  
„Er will sie gegen ein hohes Lösegeld freilassen.“

„Der Thor! Tödten soll er sie und das weisse Mädchen  
zu seiner Sklavin machen,“ rief flammenden Auges Bana  
Heri. „Gerade die Priester der Weissen machen uns das  
Volk abspenstig, sie sind die Feinde Allahs und müssen  
sterben!“

In diesem Augenblicke erhob sich draußen im Lager ein  
lauter Tumult. Die Männer sprangen von ihren Sitten  
empor und eilten zum Hause hinaus; nur Bana Heri und  
Jeshas blieben zurück, nachdem der Erstere zu seinem Sohne  
gesagt:

„Sieh nach, Abdallah, was die Leute da draußen haben.  
Vielleicht ist neuer Jüngling von den Wölfen gekommen. Be-  
grüße sie und führe sie in ihre Lagerhütten.“

Abdallah verneigte sich und ging.

An dem Haupteingang in der Palisadenmauer drängte  
sich ein schreiender, jubelnder Haufen von Männern, Weibern  
und Kindern. Nur mit Mühe drang sich die Wache mit  
ihren langen Speeren Bahn durch die Menge und hielt  
dieselbe von einem weissen Reiseführer zurück, zu dessen beiden  
Seiten einige Krieger Bana Heri's gingen, während auf dem  
Sattel des Thieres die in weisse Gewänder eingehüllte Ge-  
stalt eines arabischen Weibes kauerte. Den Jamm des  
Thieres führte ein schwarzer Sklave; eine schwarze Sklavin,  
mit einer kleinen Last beladen, schritt hinter dem Thiere  
einher, schene Blicke auf die todbende Menge werfend.

„Es ist die Tochter Said den Seis,“ sagte einer der  
begleitenden Wächtermannschaften zu Abdallah, „welche kommt,  
um den Sohn Bana Heri's anzusehen.“

„Nacht Platz!“ rief Abdallah der Menge zu, die jetzt  
sich vor den drohenden Augen des Sohnes ihres  
Herrn zurückzog. Abdallah aber schritt auf die verheißene  
Terida zu, legte die rechte Hand zum Grusse auf die Stirn,  
verneigte sich und sprach:



Anfang an. Die vermalten Gemeindefürsorge erklären sich solidarisch, der Bahnverkehr ist ernstlich bedroht.

**Afrika.** Aus Zanger, 31. August, wird gemeldet: Daman ist glücklich und sammelt die Infurgenten um sich. Der vorgerichtete Kampf war weniger erfolgreich als angekündigt. Die Infurgenten machten mehr Gefangene als die kaiserlichen Truppen. Die Berichte über den Sieg der Infurgenten war also fast übertrieben.

### Die Cholera.

Berlin, 31. August. Amtlicher Cholerabericht. Hamburg, 30. August, 455 Erkrankte, 219 Tote. Berlin, 30. August, 3 Erkrankte; die zuerst erkrankte Frau Probst ist am 30. August gestorben. Altona, 28. August, nicht 15, sondern 11 Cholerafälle; am 29. August 20 Fälle, 8 Tote. Magdeburg, 2 Fälle, 1 Tod. Bielefeld, 31. August, 2 Erkrankte. Regierungsbericht: Ende in fünf Orten vom 21. bis 27. August, 15 Erkrankte, 4 Tote, am 30. August 2 Tote. Reg.-Bez. Schlesien, außer Altona, in sieben Orten am 30. August 12 Erkrankte, 6 Tote. In Niederschlesien am 28. August in zwei Orten 2 Erkrankte, 2 Verdächtige. In Ostpreußen am 30. August 1 Toter.

Hamburg, 31. August. Es ist festgestellt, daß am 30. August von Wittenberg nach Wittenberg 508 Kranke und 203 Tote, zusammen 711, forttransportiert wurden, gegen 650 am 29. August. Die Ständeämter sind bis Abends 10 Uhr, auch Sonntag, geöffnet. 400 Leichen liegen noch unverbeigelt in Leichenhäusern. Das Verbleiben der Verstorbenen ist bisweilen sehr schwierig, da ganze Familien ausgefordert sind. Viele Segener, Wälder und Wegelagerer sind polizeilich geschloffen, weil unter ihnen Angehörige Cholera-Erkrankungen vorzukommen sind. Der Regimentsarzt befahl den Altonaer General-Regimentsarzt, 500 Betten an die Hamburger Krankenhäuser zu liefern. Die Anzahl der Cholera-Erkrankten durch die Sanitätskolonnen angeführten Transporte sind folgende:

| Datum.     | Kranke. | Tote. |
|------------|---------|-------|
| August 20. | 7       | 9     |
| " 21.      | 18      | 6     |
| " 22.      | 50      | 22    |
| " 23.      | 118     | 65    |
| " 24.      | 224     | 54    |
| " 25.      | 364     | 101   |
| " 26.      | 442     | 136   |
| " 27.      | 532     | 274   |
| " 28.      | 413     | 206   |
| " 29.      | 441     | 309   |

Hamburg, 31. August. Die Zahl der Krankentransporte ist gestern gegen vorgehen etwas gestiegen, 776 gegen 650, ferner 268 Leichen, weniger als die bisherige höchste Zahl. Der bekannte Russisch-Ärztliche und Opern-Mediziner Dr. Paul Wierich, der gestern aus der Sommerfrische im Wiesengebiet zurückgekehrt war, ist Nacht an der Cholera gestorben, dessen Leichen der Kompositus Berthold Collet.

Berlin, 31. August. Mehrere drei aus Hamburg kommende Personen sind an verdächtigen Symptomen der altonaischen Cholera erkrankt. — Die an der altonaischen Cholera erkrankte Frau Probst ist heute Nacht der Reichs-Kranke heute Morgen gestorben. 24 neue Erkrankungen werden gemeldet. 30 Personen befinden sich in Beobachtung.

Bremen, 31. August. Bümann's telegraphisches Bureau erzählt, die Meldung inländischer Wälder, daß der Norddeutsche Lloyd wegen der Cholengefahr die Passagierbeförderung eingeschränkt habe, sei unrichtig. Der Lloyd befördert nach wie vor auf sämtlichen Dampfern sowohl Russen als Zweifelschiffpassagiere, ausgenommen sind nur alle aus Altona und aus anderen cholera-verdächtigen Gegenden kommende Personen. — Die Dampfseilfabrikgesellschaft „Reptun“ stellte die regelmäßigen Fahrten Hamburg-Altona wegen der Cholergefahr ein.

Kiel, 31. August. Bei zwei von Hamburg angereisten Personen wurden heute die ersten Cholerafälle konstatiert. Kiel, 31. August. Ben dem „Weser“ wurde ein cholera-verdächtige Matrose in das Marine-Garant überführt. Der „Greif“ bißte die Quarantänelagge.

München, 31. August. Generalleutnant von Helmig und der erkrankte Gefolge sind am Weg nach München gestorben. — Die auf den 4. September hier ankunfts Wälder-Veranstaltung des Verbandes der deutschen Christenheitlicher untersteht wegen der Gefahr der Cholera-Erkrankung. Die Wälder-Veranstaltung findet statt.

Wien, 31. August. Die „Pol. Corr.“ meldet: Ein Hamburg aus Amerika zurückkehrender russischer Jude wird von den österreichischen Grenzbehörden der Herrschaft auf österreichisches Gebiet verboten und werden die beiden nach Deutschland zurückgewiesen. Ein Gefolge des Ministeriums des Innern ordnet an, daß alle Hunde und Katzen, die aus verdächtigen Gegenden des Auslandes über die österreichische Grenze kommen oder in den an verdächtigen Ausland anstehenden Grenzposten umherstreifen, unversichert getötet und verbrannt werden sollen.

Paris, 31. August. In den Hospitälern sind gestern 18 Kranke neu hinzugekommen. 6 Personen sind gestorben. — Das „Journal Officiel“ zeigt an, daß von heute an alle Fremden, die von der

Nord- oder Ostgrenze kommen, an den Grenzstationen untersucht werden. Am Meißel angelangt, müssen sich dieselben dem Bürgermeister vorstellen, welcher sie, nachdem sie ihren Sanitätspaß vorgezeigt haben, ärztlich untersucht werden. Die Häuser von Wäldern, Betten und Frachten aus Russland, Deutschland und Belgien wurde verboten. Es sind schwere Strafen für die Verletzung angesetzt.

Paris, 31. August. Es werden 71 neue Erkrankungen an der Cholera und 17 Todesfälle konstatiert.

St. Ouen, 31. August. Hier wurden 3 Cholera-Todesfälle konstatiert.

London, 31. August. Zwei Deutsche, von Hamburg kommend, sind in City-Road, im Mitchellplatz London, an der Cholera erkrankt.

Antwerpen, 31. August. Gestern erfolgten hier 3 Erkrankungen und 1 Todesfall an der Cholera.

Rotterdam (Belien), 31. August. In Rotterdam wurde 1 Todesfall an der altonaischen Cholera amtlich bestätigt.

Rem-Port, 31. August. Hier, in Boston und Capamah tritt die Cholera auf.

Remport, 31. August. Der Dampfer „Moravia“ aus Hamburg, mit 388 Passagieren an Bord, der heute hier eintraf, hatte auf der Überfahrt 22 Todesfälle, und zwar 20 Todesfälle von Kindern und 2 von Erwachsenen. Der Schiffarzt bezeichnet als Todesursache Cholera. Sämtliche Leichen sind in das Meer verwerft worden. Der Dampfer wurde sofort in die hiesige Bai geschickt, wo die Passagiere auf der Holmann-Jahol isoliert worden sind. Hier herrscht große Aufregung. Die für den hiesigen Hafen angeordnete 10tägige Quarantäne hat beinahe geführt, daß bis heute schon 2000 Personen zur Beobachtung isoliert sind.

Heute die heutige Lage des Meeres von Desinfektionsmitteln ist sehr schwierig in der „Bismarckischen Zeitung“ die bekannte Drogen-Handlung Bräuer, Lampe und Co. in Berlin in ihrem Wochenbericht vom 29. August u. a. Folgendes: Die Nachfrage nach Desinfektionsmitteln aller Art hat sich sehr beträchtlich entwickelt, daß es bereits unmöglich geworden, alle vorliegenden Aufträge prompt auszuführen. Die Fabriken von Chloralkali, Carboläure u. Leichen prompte Lieferungen ab, weil sie ausverkauft und nur noch Mahlgabe ihrer neuen Erzeugnissen im Stande sind, Lieferungen zu machen. Die Preise der genannten Mittel werden von den Fabriken sprunghaft erhöht und haben heute schon diejenigen Notierungen überschritten, welche vor 4 Wochen herrschten und welche inzwischen bedeutend gestiegen waren.

### Königliche Schauspiele.

„Marie“, oder: „Die Regimentskinder“. Komische Oper in 2 Akten. Musik von Donizetti. Es war eine eigenartige Vorstellung, welche sich gestern in unserem Hoftheater vollzog: Eine italienische, sehr stark abgelebte Oper, welche nur durch die Kunst der Darstellung noch über Wasser sich erhalten kann, eine Besetzung, die mit zufälliger Ausnahme einer einzigen Nebenrolle die allbekannte war, und dennoch ein bei dieser Jahreszeit gänzlich unverkennbares Wesen, welches der Vorstellung unter stürmischem Beifall, mit Ovationen aller Art folgte. Das Wiesbadener Publikum war allerdings in Scharen herbeigelaufen, um seinen Vorlieben bei seinem Abschiede noch einmal zu ehren. Una Weill, welche zum letzten Male hier als Marie in der Regimentskinder auftrat, ist in der That eine von den seltenen dramatischen Künstlerinnen, deren Darstellungen man immer ein neues Interesse abgewinnen vermag, denn nie bietet sie Schöpfungshofes, Handwerksmäßigkeit, sie sind ihre Leistungen von sehr künstlerischem Geiste erfüllt, und deshalb vermag sie auch jeder Rolle, so oft sie dieselbe spielt, in jeder Vorstellung eine neue, frische Seite abzugewinnen. Kein Wunder daher, daß sie während ihrer 12-jährigen Wirksamkeit hier so verstanden hat, sich im wahren Sinne des Wortes in das Herz ihrer Zuhörer hindurchzusetzen und zu bleiben. Sie war ein Schatz unserer Bühne, und bei allen denen, welche sie durch ihre Kunst erfreut und ergötzt hat, wird sie ungetrennt bleiben. Angekündigt mit einer sorgfältig gehaltenen Stimme, wodurch es ihr möglich wurde, die Strophen, welche der dramatische Gehalt seinen Vertretern auferlegt, viel leichter und länger zu tragen, als vielen ihrer Kolleginnen es vermag, ist, was es hauptsächlich die Art ihres Vortrags, ihrer Darstellung, wodurch sie ihr Publikum so fest zu verstand, daß ihr alles Dingen der feine künstlerische Lust, der ihr eigen war und es ihr verwehrt, die Grenze des Schönen, ethisch zulässigen zu überschreiten, mochte auch die Gefahr noch so nahe liegen — und ihr Rollenfach brachte nur zu häufige Gefahr. Der Ernst war ihr keineswegs verlag, sie verstand im Gegenfall, was es angeht, war, warme, innige, zu Herzen gehende Töne auszusprechen; der Schwerpunkt ihrer künstlerischen Individualität lag jedoch in der Darstellung des heiteren, fröhlichen, Neidischen, der naiven Schmeichelei, welche sie in ihren Gesängen, in Stücken und Gesellen mit grandioser Grazie wieder-

zugeben verstand, in dem Anstande und der künstlerisch verklärten, jedes grobe Mittel verschmähenden Realität ihrer Darstellung. Gern, Jeder weiß, was Una Weill uns gewährt ist, Jeder aber weiß auch, was wir ihr verloren haben. Die Weill'sche Bühne verbunden mit Blumenpenden, nahmen kein Ende, bis endlich die Gefeierte nach dem Schluß der Oper an die Rampe trat mit einem silbernen Lorbeerkranz in der Hand und in von innerer Bewegung häufig erhiteten Worten ihren Dank ansprach für die Anerkennung ihrer Tätigkeit, indem sie mit der herzlichsten Bitte schloß, ihr ein freundliches Willkommen zu bewahren, sie würde ihre lieben Wiesbadener nie vergessen. — Es war der Abschied einer geistreichen Künstlerin, wie wir ihn rührender, ergreifender noch nicht erlebt haben. — Herr Bernhardt, welcher gestern ebenfalls zum letzten Male auftrat, hinterließ einen recht freundlichen Eindruck, indem er es verstand, den Ton in recht frischer, lebendiger Weise wiederzugeben. Größtens zu werden verdient, daß an Stelle des plötzlich erkrankten Herrn Weill Herr Grede die Rolle des Hortensio übernommen hatte. Er spielte die Rolle mit Humor und ergötzlicher Komik, was um so mehr auszuwerten ist, als ihm dieselbe bis dahin ganz unbekannt gewesen war, er auch kaum die nötige Zeit gehabt hatte, dieselbe einzustudieren gründlich zu memorieren. Lobend erwähnt seien auch Herr Brodmann als Marschall der Ruffen als Solpica, welcher letztere durch hübschen Vortrag, sowie durch die charakteristische Darstellung des biederen Sergeanten sich zu verschiedenen Malen den Dank des Publikums erwand.

### Aus Kunst und Leben.

**— Pöpselische Schauspiele.** Wegen Erkrankung des Herrn Weill fällt die für heute Abend angekündigte Vorstellung „Vola“ aus, dagegen wird das Schauspiel „Gewagte Mittel“ von Francis Stahl gegeben.

**— Residenz-Theater.** Aus der Kasse des Theaters wird uns gemeldet: Ende dieses Monats schließt die „Sommer-Saison“ mit diesem Zeitpunkt sollten auch — ursprünglicher Bestimmung gemäß — die bisher gelösten Abonnementsbilletts ihre Gültigkeit verlieren. Da aber bis Ende dieses Monats noch eine Anzahl Abonnementsbilletts möglicherweise nicht zur Verwendung gelangt ist, so hat die Direction die Zeit, bis zu welcher die jetzt noch ausstehenden Billets heute und morgen zum Verkauf gelangen, verlängert. Die Abonnementsbilletts drängt werden können, um einen ganzen Monat, also bis Ende Oktober verlängert. Es ist dies ein sehr angenehmes Geschenk, welches die Direction des Theaters den Abonnenten der Sommerfession gewährt wurde, schon jetzt ganz bedeutend überflüssig ist. Am 1. October beginnt die Winterfession, denn das Residenztheater führt sich durch der sofortigen Unterbrechung des Publikums bedauerlich genug, um auch den Winter über spielen zu können. Werden in den nächsten Tagen werden das nun eingetragene Personal, die Schauspieler und die für die Winter-Saison angekauften Kostüme bekannt gegeben werden. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß der Stamm des jetzigen Ensembles und die gegenwärtig beliebten Kräfte dem Residenztheater auch für die Winter-Saison erhalten bleiben. — Das Abonnement, das sich leichter zu bewahren und beim Publikum großen Anklang gefunden hat, wird in seiner jetzigen Form — Dugendbilletts — auch in der Winter-Saison beibehalten. Bietet doch diese Verbindung dem Publikum nicht nur eine sehr bequeme, sondern auch eine sehr billige Möglichkeit, die Vorzüge der Abonnementsbilletts der jetzigen Vorstellungen anzuschauen, die er beizubehalten will; er ist also nicht an einen bestimmten Tag, noch an eine bestimmte Vorstellung gebunden. Eine weitere Annehmlichkeit des Abonnements im Residenz-Theater liegt darin, daß das Abonnement stets eine beliebige Anzahl von Plätzen nehmen kann und daß speziell die Inhaber von Dugendbilletts bei Veranlassung der Theaterveranstaltungen ganz besonders berücksichtigt werden und bei der Ausgabe und Verteilung der Plätze wird es diesen Vorzügen genossen, wie das nicht abnomme, also den vollen Preis zahlende Publikum ist eine von den bisherigen Abonnenten wiederholt anerkannt und rühmend hervorzuheben. — **— Ehrung für Una Weill.** War die geistreiche Darstellung im Königl. Hoftheater für Frankfr. in ein Ehren-Abend im vollen Sinne des Wortes, so steigerten sich die Ecken außerhalb des Theaters noch zu großartigen Demonstrationen für die allbekannte Künstlerin, die Wiesbadener ungern scheitern. Kam man dieselbe mit ihrer Mutter und Schwester in den Wagen geschoben, also eine Anzahl Herren das Pferd aufschwanden und im dicken Staub der Wagen vom Platz durch die obere Bühnentrache, Lärmstöße, Räderlärm und der in der sehr hohen belegen Wohnung führten. Mit Hohnen von einer großen Menge entgegen, begaben sich die Frauen des Wagens in ihre Wohnung, während der Musik-Berein unter Leitung seines Dirigenten Herrn Kammermüller C. O. Meißer noch ein Ständchen brachte.

### Handel, Industrie, Erfindungen.

**\* Marktbericht.** Fruchtmarkt in Simburg vom 31. August. Die Preise hatten sich pro Maaß: Roher Weizen 14 M. 30 Pf., Weiser Weizen 14 M. 20 Pf., Korn 11 M. 30 Pf., Gerste 12 M., Hafer (neuer) 6 M. 10 Pf., (alter) 7 M. 10 Pf.

**\* Verlosungen.** Braunschweiger 20-Jähr.-Loose vom Jahre 1868.ziehung am 31. August. Auszahlung am 30. November 1892. Hauptpreise: Serie 2556 Nr. 2 a 90,000 M., Serie 6364 Nr. 9 a 7300 M., Serie 744 Nr. 11 a 6000 M., Serie 9111 Nr. 36 a 3000 M., Serie 735 Nr. 7, Serie 743 Nr. 34, Serie 2003 Nr. 7, Serie 3556 Nr. 44, Serie 2344 Nr. 34, Serie 4991 Nr. 44, Serie 4999 Nr. 5, Serie 6195 Nr. 1, Serie 7021 Nr. 33, Serie 12440 Nr. 36 a 300 M., Serie 2480 Nr. 1, Serie 2583 Nr. 10, Serie 3359 Nr. 39, Serie 4254 Nr. 44, Serie 7111 Nr. 34, Serie 7051 Nr. 19 je 240 M.

### Letzte Drahtnachrichten.

(Depeschenbureau „Herold“.)

**Berlin, 1. Sept.** Der „Wes. Ztg.“ zu Folge wurde das mehrfach eingetragene Entlassungs-Gesuch des commandierenden Generals des Garde-Corps, von Westfälischen, vom Kaiser genehmigt.

**Hamburg, 1. Sept.** Hier wird eine geringe Abnahme der Sterblichkeit konstatiert. Der ärztliche Director des neuen Krankenhauses ist ebenfalls erkrankt. Die Bevölkerung ist äußerst deprimiert, das Geschäft völlig gelähmt.

**Friedrich, 1. Sept.** Die Stadt ist noch cholerafrei, ebenso Medlenburg; dagegen wird Schleswig-Holstein immer mehr infiziert. Seit Montag ist überall der Befehl issued der Ortsbehörden ertheilt, die Hausbrenner Heizen abzugeben. Das gleiche Verbot wurde auch in den Ostpreußen ertheilt.

(Continental-Telegraphen-Comp.) **Berlin, 1. Sept.** Die „Nord. Allg. Ztg.“ bekräftigt die Bedeutung des russischen Roggens für den deutschen Markt und legt dar, daß das russische Ausfuhrverbot habe fargelagert, daß die Bedeutung Roggens für die Versorgung des deutschen Roggenmarktes erheblich überhöht worden sei.

**Antwerpen, 1. Sept.** Die „Opinion“ meldet 9 Fälle von asiatischer Cholera aus Madag.

Die heutige Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Untertrüb im Leben — untertrüb im Tod.  
So hört: wenn ich scheide von meinem Trost,  
Mit der Erde laßt mich im Jenseitsloos,  
So steigt auch Ihr in den Jenseitsloos.  
Ihr sollt des Jenseitsloos folgen sein.  
Ihr wißt, den See durchströmt ein Fluß;  
Der Fluß ist ein Tag mit dem Jenseitsloos  
In fester Gelände, in die Tiefen der Erde,  
Aus denen keiner wiederkehrt.  
— Da soll sie hinein, die mein Volk bedrückt!  
Er ruft es laut und sein Auge loht.  
Und die Leiden, sie preisen ihm ernt die Hand.  
Am Druck hat Jeder den Andern erkannt.  
— Bald zieht es hinaus von der Höhe zu Thal.  
Es schimmern die Wälder im Abendroth.  
In der Tiefe das Meer, — ein Räucher das Ziel:  
Der schwarze Drache im Wellenspiel.  
Roch einmal schaut heimwärts des Königs Gesicht.  
Dort liegt die Burg, umflossen von Wald.  
Und jetzt, vom Berg zum Jenseitsloos  
Eine Flamme leuchtet hell und empor.  
Und Dongi lacht und leif er sprach:  
„Du Schöne, Du Liebe — bald folg ich Dir nach.“ —

Dort blüht der See, das Mondlicht wiegt  
Sich auf den Fluten, den hellen.  
Denn blauen Abglanz umschwebt  
Fern, wie ein Traum, die Insel liegt.  
Da heft sich das Schloß aus den Wellen.  
Von andern Gelände ein donnerer Schall.  
Dort führen die quenden Wasser all  
In den Schloß, wo sie brausen gesellen. —  
Wo Wald am Meer sein Dunkel loht,  
Da kommt es hell gesogen.  
Ein Acker, ein Stempel von Rosenschul,  
Ein Dampfschiff, ein Wälderloos.  
Denn schwebt ein Kahn auf den Wogen.  
Jammern der König: das Weib ihm zur Seil.  
Schon liegt das Gelände im Dämmer weit  
Und die Kinder, die schwarzen, sie fliegen.

Verantwortlich für die Redaction: W. Schulte vom Brühl; für den Anzeigentheil: C. Rötterdt. Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

1875

1872

**Der Regen.** Unter dieser Ueberschrift dringt die Social-Vorstellung folgenden „Bis- und Abstieg“: — 1. Herr Gott, du bist unser Leben und unsere Lust. Du allein kannst uns erretten aus großer Noth! — 2. Das Gethier verdurstet und die Pflanzen verdoeren. Die Wälder verwelken und die Früchte vertrocknen. Die Castellen verlassen und die Brinnen versiegen ihren Dienst. Die Bäche sind leer und die Flüsse weichen zurück von ihrem Ufern. — 3. Die Fische laichren nach Wasser und die Aede suchen angänglich nach Gras und Straut. — 4. Die Menschen leiden nach einer fühligen Quelle und einem flaren Trank. Ihr Leid schleicht trägt ihn am Boden und ihre Seele ist gebeugt. — 5. Herr Gott, hilf uns, ehe wir verschmachteten und verderben! Wir sind am Ende mit untern Schritten und Erfindungen. — 6. Die Spötter werden feinsant und die Lächerer verflummen. Aber die Frommen find geduldig und halten fest am Glauben. Sie wissen, daß noch ein Anker Gott die Welt regiert, ein Gott, der unser Leben kann und dessen Gnade kein Ende hat. — 7. Schaut nur noch oben auf den Himmel und die Erde. — 8. Wie thürmet sich die Wolke und die Sonne verdunstet sich. Die Stürme erbeben sich tosend und die Stürme brauten vom Land zu Land. — 9. Die Wassernogen kürzen herab auf die Erde und die Fluthen rauschen wieder mächtig einher. — 10. Güntiger Gott, du bist unsere Unversicht und unser Trost! Die Augen voll Daur und dich preisen wir ewiglich. Du lässest wieder regnen über Gerechte und Ungerechte. Du trüest das Irdische und beschränkst das Land. Du spendest wieder Theu am Morgen und Ströme am Abend. Du erquickst auch den Verrathen wieder mit reinem Wasser und frischer Luft. — 11. Du schickst Frost zum Winter, um unsern langen Leben und frühenden Sinn alen, die Luft haben wir deinem Geiste dankbar und dankbar an deiner Gnade. Du machst glückselig und aufrichten jedermann, der einen Segen dir gibt und auf dich hofft. — 12. Darum freuet euch, ihr Menschenkinder, und lobet den Herrn, den Unvündlichen Gott!

Freiburger  
**Geld- 50,000 Mark,**  
Lotto. **20,000 Mark 2c.**

3284 Geldgewinne. Ziehung am 6. u. 7. September.  
200,000 Mark.  
1. 200 3 Mark, 1/4 Anteil 1,75 Mark,  
1/2 1 Mark, 1/4 9 Mark,  
Lotto und Borte 30 Pf.

**Leo Joseph,**  
Bankgeschäft, 118  
Berlin W., Potsdamerstr. 71.



## Taschen-Fahrplan

des  
„Wiesbadener Tagblatt“.

Für Abonnenten kostenfrei.

In Wiesbaden und Umgebung seit Jahren in  
allgemeinem Gebrauch.

Winter-Ausgabe 1892/93 erscheint Ende September.

### Aufträge

für den

## — Anzeigen-Anhang —

als äußerst wirksames und billiges Inserations-Organ der  
anzeigenden Geschäftswelt besonders empfohlen,  
baldigst erbeten.

Ganze Seite: Mk. 20.—; halbe Seite: Mk. 11.—;  
drittel Seite: Mk. 6.—.

Parallelschreibung mit Ausdruck einer Empfehlung:  
50 Stück Mk. 4.50; 100 Stück Mk. 7.50.

Mehrere Auskünfte und Muster im

Verlag des „Wiesbadener Tagblatt“  
(L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei)  
Langgasse 27.



## Pulverisierter Hafer-Cacao

in Blechdosen.

(Englisches System.)

Vorteilhafter und besser und deshalb weit  
beliebter, als andere derartige Präparate.

Man verlange in Colonial- und Delicatesswaren-  
Geschäften:

### Buchthal's Hafer-Cacao,

in Blechdosen,

ein vorzügliches Nährmittel, speziell für Kinder.

Dosen à 40 und 80 Pf.

Hamburger Hafer-Cacao-Fabrik

**F. Buchthal, Hamburg.**

Nur acht zu haben bei:

A. Schirg, Schillerplatz 2,  
Jean Marquart, Moritzstraße 16,  
Fr. Groll, Götterstraße 1,  
Ed. Erb, Marktstraße 2,  
C. Kappert, Bleichstraße 15,  
Kühn & Glasemann, Taunusstraße 9,  
Louis Lendle, Stiftstraße 18,  
J. W. Weber, Moritzstraße 18,  
W. Altes, Moritzstraße 37,  
Mosbach:  
H. Steinhauer.

Siebrich:

Ph. Stamm.

16051

General-Depot Wiesbaden: **Paul Wolf,**  
Comptoir Philippsbergstraße 20.

## Lysol

nach Dr. Gerlach und Professor Pettenkofer,  
bestes Desinfektionsmittel gegen die Cholera,  
Chlorkalk, Carbolsäure, Creolin,  
Eisenvitriol

empfehle billigst

16715

**Chr. Tauber, borm. Hammer,**  
Drogenhandlung, Kirchgasse 2a.

## RAPIDE

Safety-razor

Rasoir mecanique

### Sicherheits-Rasirmesser,

das beste bis jetzt erfundene, ohne jede Gefahr zu handhabende  
Rasir-Instrument. Vorrätig zu Großpreisen im

16793

Messer- und Scheren-Specialitäten-Geschäft

**Ernst Gramm,**

36-37, Neue Colonade 36-37.

## Ganz vortreffliche Süßspeisen

aus Puddings ohne Eier für 4-6 Personen, mit Himbeer-,  
Chowande, Erdbeer-, Zitronen-, Apfelformen, Mandel- oder  
Vanille-Geschmack, sehr leicht und rasch herzustellen mit dem  
schnell beliebt gewordenen Kaiser-Pudding-Pulver à 20 Pf.  
bei

16803

**A. Mollath, Michelsberg 14.**

## Die Deutsche Cognac-Compagnie

Löwenwarter & Cie.

(Commandit-Gesellschaft)

zu Köln am Rhein,

empfehle in anerkannt bester Qualität

**Cognac**

zu Mk. 2.— p. Fl.

\*\* " " 2.50 " "

\*\*\* " " 3.— " "

\*\*\*\* " " 3.50 " "

In Wiesbaden zu Originalpreisen käuflich bei Herren

Georg Müller Nachfolger,

F. Enders, Gde. Michelsberg,

H. Kneipp, Götterstraße 9,

Chr. Meier, Kirchgasse 24,

J. C. Meier, Kirchgasse,

Carl Linsenholz, Moritzstraße 8,

E. Moebus, Taunusstraße 25,

F. A. Müller, Albrechtsstraße 28,

A. Nicolai, Gde. Kirchgasse.

95

**Sparamer Verbrauch.**  
**Preis 1 Ltr. Margarita-Essig**  
48 Pf. ohne Glas  
wird mit 3 Ltr. Wasser verdünnt und  
ergiebt zum sofortigen Gebrauch  
4 Ltr. superfeinen  
Speise-Essig à Ltr. 12 Pf.  
Gleiche Teile Essig und  
gleiche Teile Wasser  
gibt einen halbfesten  
Eimach-Essig.  
Die damit ein-  
gemachten Gerichte  
verderben  
nie.

**Marg.-Essig**  
und alter gepfeffter  
Wein haben einen ge-  
meinsamen Vorgang, man  
erkennt beide an dem eigen-  
thümlich kräftigen, erfrischen-  
den Wohlgeruch und süßigen Ge-  
halt. Marg.-Essig eignet sich deshalb  
vortrefflich zum Einmachen, Kochen und  
salzen. Dieser Margarita-Essig wird  
sich durch seine unerreichte Feinheit das unbe-  
strittene Uebergehohe über die im Handel vor-  
kommenden Essige bald gezeigt haben. Zu haben bei:  
A. Schirg, Goll., C. W. Leber, Chr. Müller u. C. Petry  
in Wiesbaden: F. Schneiderböhne, Siebrich: H. Stein-  
hauer, Weidh.-Mosbach: J. G. Schöbe, Bierstadt.  
Allein. Fabrikanten W. Scheller & Co., Hamburg u. d. H.  
Fernsprechanschluß No. 26. 14467

### Wegen Cholera-Gefahr

empfehle

jämmtliche Desinfektions-Mittel  
in vorzüglicher Qualität  
Germania-Droguerie von Max Rosenbaum,  
Marktstraße 23. 16702

## G. Wienert's Filiale,

23. Marktstraße 23,

empfehle als besonders preiswerth:

**Feinste Süßrahmbutter**  
à Pfd. Mk. 1.25.

**Frische Landbutter**  
à Pfd. Mk. 1.05.

**la Schweizer Käse à Pfd. 80 Pf.**  
(bei 3 Pfd. 75 Pf.) 14950

**la Goudakäse à Pfd. 60—80 Pf.**

**Alle Sorten norddeutsche Wurst**  
in bekannter feinsten Qualität.

**Coblenz. Trier.**  
**Darmstadt. Duisburg.**

Die für Wohlbeiden-Caffel amtlich bestellte  
Sanitäts-Commission empfiehlt durch Plakat-  
Aufschlag und Bekanntmachung in den öffent-  
lichen Blättern

## Caffeler Safer-Cacao

bei Verdauungsstörungen u.

16707

Niederlagen bei:

C. Acker,

August Engel,

C. W. Leber,

J. W. Weber.

**Wieth-Verträge** vortrefflich im Tagblatt-  
Verlag, Langgasse 27.

## Visiten-Karten

in jeder Ausstattung fertigt die  
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei  
Wiesbaden, Langgasse 27.

\*\*\*\*\*

### Sämmtliche Desinfektionsmittel:

Carbol, Creolin, Lysol,  
Chlorkalk etc.

empfehle

16785

**C. Brodt, Droguerie,**

16. Albrechtsstraße 16.

\*\*\*\*\*

### Schauenstergestelle aller Art.

in Messing, verzinnt und bronziert, fabricirt

16163

**Louis Becker, Römerberg 6.**

Special-Abtheilung für:

### Gardinen

und Vitrages in allen Breiten und Längen,  
abgepasst und am Stück,

weiss, crème und bunt, von den einfachsten Tüllvor-  
hängen, à Mk. 4 per Paar, bis zu den hochgeputzten  
Spachtel-, Chaux- und Guipure-Bildaux und Storen.  
Größtenteils Auswahl in jeder Preislage.

### Gustav Schupp Nachf.

(Hugo Menke)

Wiesbaden, Taunusstraße 39.

Specialgeschäft für Teppiche, Möbelfstoffe, Gardinen,  
Betten, Weisswaren.

Niederlage und Vertretung der Häuser:

J. C. Besthorn, David Bonn, Georg Amendt

zu Frankfurt a. M.

Der Verkauf erfolgt bei mir in Wiesbaden

zu genau denselben Preisen wie in diesen

Häusern zu Frankfurt a. M. 16017

### Desinfektionsmittel:

Chlorkalk,  
Carbolsäure,  
Eisenvitriol,  
Lysol,

Carbolsäure,  
Carbolsäure,  
Schwefel,  
Creolin

vorrätig in der

16099

**Droguerie Wihl. Heinr. Birk,**

Gde. der Weidh.-u. Drankstraße.

## Sport-Hemden, Touristen-Hemden

In Auswahl

16799

**L. Schwenck, Mühlgasse 9.**

Frankfurter

### Börsen- und Handels-Zeitung

XXII. Jahrgang.

— Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. —  
Sorgfältig redigirt, ausführliche Besprechungen aller,  
Börse, Handel, Industrie und Verkehrswesen betreffenden Fragen.  
Ausgedehnteste telegraphische Berichterstattung. — Tägliche  
telegraphische Berichte von den Effecten- und Productenbörsen  
des In- und Auslandes.

Tägliche Extra-Beilage: Das vollständige Correspondenzblatt der Frank-  
furter Börse.

Wöchentliche Beilage. Erschöpfende Verlosungsalisten.  
Die „Frankfurter Börsen- und Handelszeitung“ ist das einzige  
Fachblatt, welches gleichsam ein Sammelwerk aller finanziell  
und commercieell wichtigen Daten bildet.

Inserate: Die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pf.  
Abonnements zum Preise von Mk. 3.75 incl. Postaufschlag per  
Quartal nehmen stumm. Postanweisungen des In- und Auslandes  
entgegen.

Die Expedition d. „Frankfurter Börsen- u. Handelszeitung“.  
Probenummern gratis und franco.

### Badischer General-Anzeiger

Mannheimer Tagblatt

nach Unterhaltungs-Beilagen:

„Der Erzähler“ und „Schach-Zeitung“.

Beilage: No. 702.

Verleger: Max Mann & Comp., Mannheim.

**Saupt-Inseraten-Organ allerersten Ranges**  
für das Großherzogthum Baden und Rheinpfalz, beides  
für den Kreis Mannheim-Ludwigsbafen und Umgegend.  
Ersteinst wöchentlich 7 Blätter in Großformat: 4-12 Seiten stark mit  
eintr. Beilagen. **Inserationspreis:** Solontheile 20 Pf.  
Reclamen 40 Pf. **Abonnement in ganz Deutschland:**  
vierteljährlich Mk. 2.—, am Postämter abgeholt; durch den  
Briefträger frei ins Haus gebracht Mk. 2.40; monatlich  
70 Pf., am Postämter abgeholt; durch den Briefträger frei ins  
Haus gebracht 82 Pf. **Probe-Abonnement** sehr  
empfehlendwerth! **Probedruck** gratis u. franco.